

PETER SCHIRMBECK

ZU MEINEN KINETISCHEN OBJEKTEN UND MONTAGEN

Wir leben im technisch-industriellen Zeitalter, doch unsere Leitbilder sind weitgehend vor-industriell. Wir sammeln hölzerne Spinnräder und schicken Maschinen in den Schrott, wir pflegen feudale Schlösser und reißen Fabriken – die Symbole unserer Epoche – nieder: Industriezeitalter ohne Identität.

Meine kinetischen Objekte und Montagen, die seit 1976 entstanden, bestehen aus Fragmenten unserer technisch-industriellen Zivilisation und alten Maschinen, die mich seit meiner Kindheit faszinieren. Im künstlerischen Prozeß wird einerseits ihre Ästhetik um ihrer eigenen Schönheit willen durch das Herausnehmen aus dem gewöhnlichen Gebrauchszusammenhang freigesetzt, andererseits werden die Dinge in neue Sinnzusammenhänge überführt.

Beides ist mir wichtig, die verschüttete, verkannte Ästhetik industriell-technischer Produkte freizulegen, aber auch durch Neukombination eine Zwiesprache der Industrieepoche mit sich, durch ihre ureigensten Dinge hindurch, zu organisieren.

Die Themen der Kompositionen sind teils spezifische der Industriegesellschaft, wie z.B. ARBEIT FORMT, KONSUM, AUFSTIEG 1955 oder SMALL IS BEAUTIFUL, teils uralte, wie Freiheit, Macht und Ohnmacht, Liebe, Sexualität, Schönheit, Spiel, Agression etc., wobei der Reiz und der Witz für mich darin besteht, sie in der Sprache der Dinge unserer Epoche zu formulieren. Dabei kann ich nicht nur mit Materialien unterschiedlicher Formen und Farben „spielen“, sondern auch mit ehemaligen Gebrauchszusammenhängen, was die künstlerischen Möglichkeiten natürlich erweitert.

Die Inspiration zu den Werken nimmt meistens von einem zufällig aufgefundenen Gegenstand ihren Ausgang, im Falle von KONSUM z.B. war es die gleißend-geile Kette, die am Eingang eines Schrottplatzes lag, bei ERINNERUNG AN FRAU K. eine zusammengeschmolzene Mülltonne. Oft ruhen die gefundenen Teile jahrelang im Atelier, bis durch das Hinzukommen eines weiteren Objektes manchmal blitzschnell alle Teile zu einer Komposition „zusammenschnurren“. Dabei ist die jeweilige Stimmigkeit der verschiedenen Materialien, ihre sinnliche Qualität im Montagezusammenhang von entscheidender Bedeutung für das, was die Komposition „transportiert“. Hier ist nichts zufällig, mag es auch so aussehen.

Geboren wurden diese Arbeiten weder im Rahmen einer künstlerischen Ausbildung, noch in der Absicht, bestimmte künstlerische Traditionen fortzuführen, sie entwickelten sich vielmehr originär aus der mich faszinierenden Möglichkeit, technische Dinge durch Verfremdung in ihrer Ästhetik zu befreien und sie durch Neukombination in ein Spiel und einen inhaltlichen Auseinandersetzungsprozeß der Industriezeit mit sich selbst zu versetzen. Erst im Nachhinein wurde mir klar, daß meine Arbeiten z.B. in der Tradition von objet trouvé, Dada oder des Konstruktivismus stehen, diese Bezüge ergaben sich jedoch von innen heraus, nicht durch äußerliche Übernahmen.